

**Predigt im Gottesdienst vom 1. September 2019  
in der ref. Kirche Birmensdorf**

**Ihr habt Böses geplant – Gott hat es zum Guten gewendet**

**Lesung: Gen 50,15-26 "Josefs Grossmut"**

Und die Brüder Josefs sahen, dass ihr Vater gestorben war, und sie sprachen: Wenn nun Josef uns feind ist und uns all das Böse vergilt, das wir ihm angetan haben? So liessen sie Josef sagen: Dein Vater hat vor seinem Tod geboten: Dies sollt ihr zu Josef sagen: Ach, vergib deinen Brüdern ihr Verbrechen und ihre Verfehlung, denn Böses haben sie dir angetan. Nun vergib den Dienern des Gottes deines Vaters ihr Verbrechen. Josef aber weinte, als sie zu ihm redeten. Dann gingen seine Brüder selbst hin, fielen vor ihm nieder und sprachen: Sieh, wir sind deine Sklaven. Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Bin ich denn an Gottes Statt? *Ihr zwar habt Böses gegen mich geplant, Gott aber hat es zum Guten gewendet, um zu tun, was jetzt zutage liegt: ein so zahlreiches Volk am Leben zu erhalten.* So fürchtet euch nicht! Ich will für euch und eure Kinder sorgen. Und er tröstete sie und redete ihnen zu Herzen. Josef aber blieb in Ägypten, er und das Haus seines Vaters. Und Josef lebte hundertzehn Jahre. Und Josef sah von Efraim Söhne in der dritten Generation; auch die Söhne des Machir, des Sohns von Manasse, wurden auf den Knien Josefs geboren. Dann sprach Josef zu seinen Brüdern: Ich sterbe nun. Gott aber wird sich euer annehmen, und er wird euch aus diesem Land hinaufführen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen hat. Und Josef liess die Söhne Israels schwören und sprach: Wenn Gott sich euer annehmen wird, dann führt meine Gebeine von hier mit hinauf. Und Josef starb, hundertzehn Jahre alt. Und sie balsamierten ihn ein, und er wurde in Ägypten in einen Sarg gelegt.

**Predigt**

Liebe Mitfeiernde,  
nun ist sie also eingetreten: die Versöhnung Josefs mit seinen Brüdern! Lange hat es gedauert. Viel musste geschehen, bis es soweit war.

Wir erinnern uns an den Neid der Brüder auf Josef und seine Träume, auf seinen bunten Rock, den er vom Vater geschenkt bekommen

hatte. Wie sie ihn schliesslich in die Grube warfen. Wie Josef dann nach Ägypten an Potiphar, den Leibwächter des Pharaos, verkauft wurde. Wie Jakob von seinen Söhnen getäuscht wurde und meinte, sein geliebter Sohn Josef sei von einem Tier zerrissen worden. Aber Josef war in Ägypten am Leben und fand Gunst in den Augen Potiphars. Bis dessen Frau ein Auge auf ihn warf. Diese unglückliche Geschichte brachte Josef ins Gefängnis. Aber dort fand er wiederum Gunst in den Augen des Gefängnisaufsehers. Josef deutet dann die Schicksalsträume des Bäckers und des Mundschenks des Pharaos. Und so kam es, dass Josef schliesslich eingeladen wurde, die Träume des Pharaos selbst zu deuten. Die Träume von der Zeit des grossen Überflusses und der grossen Hungersnot. Der Pharaos, tief beeindruckt von Josefs Traumdeutung, machte ihn schliesslich zu seiner rechten Hand, zu seinem Vizekönig. Die Hungersnot kam und dank Josefs Geschick hatte das Land Ägypten genug zum Leben. Genug auch für fremde Völker. Genug auch für die Hebräer, für die Brüder, die nach Ägypten zogen, um dort Getreide zu kaufen. Josef erkannte sie gleich, als sie sich vor ihm niederwarfen. Sie ihn jedoch nicht. Josef prüfte dann seine Brüder durch einen haltlosen Spionagevorwurf und erkannte dadurch, dass sie sich verändert hatten: Sie liessen Benjamin, den engsten Bruder Josef, den er bei sich behielt, nicht im Stich und hielten ihr Wort. Schliesslich gab Josef sich ihnen zu erkennen und forderte sie auf ihren Vater und alle Hebräer nach Ägypten zu holen. Das geschah. Und jetzt, nach dem Tod ihres Vaters Jakobs in Ägypten, haben die Brüder Angst vor Josef und bitten ihn um Versöhnung. Dieser hat ihnen jedoch schon längstens vergeben und sagt:

*Fürchtet euch nicht! Bin ich denn an Gottes Statt? Ihr zwar habt Böses gegen mich geplant, Gott aber hat es zum Guten gewendet, um zu tun, was jetzt zutage liegt: ein so zahlreiches Volk am Leben zu erhalten.*

Liebe Mitfeiernde,  
ein schöner Gedanke, dass die ganze Geschichte so angelegt war, dass sie sich am Ende zum Guten wendete, dass das Leben aller dadurch schliesslich bewahrt wurde. Josef nennt als Grund dafür Gott. Gott ist es, der Dinge zum Guten bewegt, auch wenn Menschen das im Moment nicht sehen, nicht begreifen können.

Ich weiss nicht, wie es ihnen geht. Aber ich selber, wenn ich diese Josefgeschichte so lese und darüber nachdenke, gebe mich nicht damit zufrieden, dass es sich hier bloss um eine Geschichte über ein auserwähltes Volk, die Hebräer, handelt, die vor langer Zeit einmal gelebt haben. Denn wer sind diese Hebräer? Wer ist dieses auserwählte Volk der Hebräer, der Israeliten, wie sie später heissen?

Es gibt eine Art, die Bibel zu deuten, die man als «mystische Auslegung» bezeichnen könnte. Eine Mystikerin oder ein Mystiker ist eine Person, die im biblischen Wort eine Grundstruktur des Menschseins und des Lebens überhaupt erkennt. Biblische Geschichte als Archetyp, als zeitlose Grundstruktur des Lebens, als Wort Gottes. Und nicht als eine Mitteilung über historische Ereignisse aus ferner Zeit.

Als einen solchen Mystiker und mystischen Bibelexegeten würde ich den jüdischen Theologen Friedrich Weinreb bezeichnen. Interessant: Für Weinreb sind diese «Hebräerinnen und Hebräer», von denen wir auch in der Josefs Geschichte lesen, nun keine historischen Grössen mehr. Sie sind, so Weinreb, nicht identisch mit dem historischen jüdischen Volk. In gewissem Sinne natürlich auch. Aber es ist keineswegs so, dass das historische jüdische Volk von Gott besonders bevorzugt wäre. Vielmehr sind «die Hebräer» der Bibel ihrem Namen nach «die Jenseitigen». Denn «Hebräer» – *iwri* in der hebräischen Sprache – bedeutet: «von jenseits». Jenseits von Zeit und Raum. Von Gott. Nach Weinreb ist «Israel», sind «die Hebräer», «das Jenseitige» in jedem Menschen. Das, was direkt von Gott kommt. Die Verbindung zu Gott. Der Aspekt der Kindschaft Gottes, der Verwandtschaft mit Gott. Und das gilt nach Weinreb für jeden Menschen, nicht nur für das jüdische Volk.

Mit dieser Aussage hat sich Friedrich Weinreb bei einigen Jüdinnen und Juden natürlich sehr unbeliebt gemacht. Weil er damit ihren besonderen, auserwählten Status infrage stellte. Aber ich denke, Weinreb hat recht: Denn was für ein komischer Gott sollte das sein, der nur ein historisches Volk auserwählt und die anderen gerade nicht? Ich verbinde jedenfalls mit Gott ein Wesen, dass nur die alles umfassende Liebe selbst sein kann. Ergo müssen alle Menschen und

alle Völker Kinder Gottes sein, wenn das dem Begriff «Gott» gerecht werden will.

«Jeder Mensch ist Israel und jeder Mensch ist Josef», so Weinreb. Damit bekommen die biblischen Geschichten plötzlich wieder eine unmittelbare Bedeutung für uns.

Der Name «Joseph» bedeutet übersetzt: «es wird noch mehr kommen». Mehr ist da in der Welt. Mehr ist da in Ewigkeit. Mehr als wir denken und uns erträumen. Der bunte Rock Josefs, auf den die Brüder neidisch sind und der schliesslich zerrissen wird, verkörpert ebenfalls dieses "Mehr", dieses "Unvorstellbare", das, was wir nicht mal zu träumen wagen. Joseph und Benjamin werden von Rachel, der zweiten Frau Jakobs geboren. Sieht man von den anderen beiden Nebenfrauen Jakobs, Bila und Silpa, ab, so ist Josef der siebte Sohn Jakobs. Weinreb verweist auf die Parallelität mit dem siebten Schöpfungstag. Es heisst in der Kabbala, der jüdischen Überlieferung, dass dieser siebte Schöpfungstag, diese Welt hier ist. Unser Zustand. Also Josef ist uns besonders nahe. Weil Josef diese Verbindung mit dieser Welt eingegangen ist. Diese Welt, die auch «Ägypten» heisst. Wiederum nicht das historische, sondern das biblische Ägypten, als Grundstruktur, Grundmuster. *mizrajim* auf Hebräisch bedeutet «Ägypten». Aber wortwörtlich übersetzt bedeutet es «Leiden unter Werden und Vergehen». Das trifft beschreibt den Zustand dieser Welt und unseres Daseins eigentlich überraschend genau, oder nicht? Diese Welt ist gewiss auch schön. Zum Glück gibt es hier viel Freude, Jahre des Überflusses, wie es auch in der Josefsgeschichte heisst. Aber die Hungersnot kommt doch. Die Welt vergeht. Alles wird und stirbt wieder. Ein grosses Leiden. *mizrajim*, Ägypten. Und der Pharo ist König von Ägypten. Der Name Pharaon kann man aus dem Hebräischen auch mit »die Kraft der Entwicklung, Fruchtbarkeit« übersetzen. Der Pharaon verkörpert also die Entwicklungskraft der Welt, die *mizrajim* heisst, »Leiden unter der Dualität von Werden und Vergehen«.

Joseph, der Hebräer, der Jenseitige, geht also diese Verbindung mit dieser Welt ein. Ein Unglück wird man sagen. Ja, Josef wurde verkauft. Die Brüder Josefs, die anderen Jenseitigen, die Engel im Himmel, wie die Kabbala sagt, waren neidisch auf Josef. Der soll die

Erlösung bringen? Dieser Mensch, mit Körper und Seele, wir alle, wir Menschen in dieser Welt von Werden und Vergehen – uns soll so viel Ehre zukommen? So wurde Josef verkauft und kam in diese Welt. Vielleicht könnte man auch sagen: so kamen wir in diese Welt. Ein Unglück. Ja vielleicht. Aber Gott wird es zum Guten wenden. Und die grosse Verheissung der Josefsgeschichte an uns: durch dein Dasein in dieser Welt geschieht die Erlösung. Gott wird das bewirken, erwirken, zum Guten verändern. Und dadurch werden letztlich alle vor dem Untergang in der Hungersnot bewahrt. Und am Ende wir die grosse Versöhnung sein. Am Ende wird sich das Jenseits und Diesseits, Himmel und Erde wieder miteinander versöhnen. Und die Freude, die dann herrscht, wird grenzenlos sein.

Liebe Mitfeiernde,  
das ist Mystik! Das ist mystische Bibelexegese. Dadurch bekommen biblische Texte plötzlich einen ganz anderen Charakter. Es sind in erster Linie keine historischen Geschichten mehr, keine Geschichten über Moral und Tugend. Es sind Geschichten, die vom Grundmuster des Lebens und des Menschseins erzählen. Geschichte die davon erzählen, dass alle Menschen, alle Völker eine Verbindung zu Gott in sich tragen. Und dass Gott die Versöhnung zwischen Himmel und Erde zusammen mit uns bewerkstelligen wird.

Vielleicht können auch wir lernen, die biblischen Geschichten wieder so zu lesen und zu deuten. Ungewohnt im ersten Moment, aber letztlich, wie ich selber immer wieder sehe, doch sehr aufschlussreich, spannend, interessant, bereichernd. Weil dann das Gefühl aufkommt, dass man bei einer solchen Les- und Deutungsart biblischer Worte irgendwie viel näher dran ist: an den Grundstrukturen des Lebens und des Menschseins; am Sinn des Lebens; am Wort Gottes. Josefs Worte bekommen in einer mystischen Les- und Interpretationsart plötzlich einen viel tieferen, universaleren Sinn: *Fürchtet euch nicht! Bin ich denn an Gottes Statt? Ihr zwar habt Böses gegen mich geplant, Gott aber hat es zum Guten gewendet, um zu tun, was jetzt zutage liegt: ein so zahlreiches Volk am Leben zu erhalten.* Amen.